

Mária Bondár

EIN KUPFERZEITLICHER KRUG AUS BÁTASZÉK

Aus der Privatsammlung des Arztes György Csanády von Bátaszék erhielt ich einen eigenartig verzierten Krug zur Publizierung, wofür ich auf diesem Wege danke. Die vorliegende Arbeit ist der Erinnerung an György Csanády gewidmet, der in der Zwischenzeit verstorben ist.

Auch der Sammler erhielt diesen Krug, seinen Aufzeichnungen gemäß wurde er 1950 in Bátaszék-Dolinapuszta im Komitat Tolna gefunden, die näheren Fundumstände sind unbekannt. Zusammen mit dem Gefäß erhielt Gy. Csanády mit derselben Fundbezeichnung auch Badener Tonscherben, die sich ebenfalls in seiner Sammlung befinden.

Der einhenklige, dünnwandige Krug ist braun, ursprünglich hatte er eine glänzende, heute bereits abgewetzte Oberfläche (Abb. 1–2). Sein symmetrischer Körper ist in drei Teile zu gliedern: Hals, Bauch und Unterteil. Die Form von Hals und Unterteil stimmt im wesentlichen überein, sein Bauch erinnert an einen sehr gedrunenen Kugelkörper mit abgerundeter Kante. Den äußeren Teil des schwach wulstigen Randes zieren eingeritzte kleine Linien. An der dem Henkel gegenüberliegenden Seite teilt ein senkrechter unverzierter Streifen den Gefäßhals der Länge nach. Vom unverzierten Streifen aus beginnen mit einer senkrecht eingeritzten Begrenzungslinie auf dem Hals nach beiden Richtungen je ein parallel eingeritztes, aus waagerechten Linien bestehendes halsbandähnliches, breites Linienbündel (Abb. 2a; Abb. 3b) Diese werden in der Nähe des Henkels durch je eine scharf eingeritzte Linie trapezförmig abgeschlossen (Abb. 1c). Über diesem Linienbündelstreifen befindet sich auf beiden Seiten des unverzierten Teiles ein "augenbrauenartig" gebogenes, eingeritztes Muster aus kleinen Linien und zwischen den "Augenbrauen" eine Punktverzierung in konzentrischen Kreisen (Abb. 2a, b; Abb. 3b). Auf der Schulter unter den waagerechten Linienbündeln läuft ein ebenfalls waagerechter unverzierter Streifen um das Gefäß. Unter diesem teilt ein im Zickzackmuster umlaufender unverzierter Streifen den Bauch des Gefäßes in dreieckige Felder. In den Feldern befinden sich mit ihrer Spitze abwechselnd nach oben und unten zeigende Dreiecke, die von parallel eingeritzten schrägen Linien ausgefüllt sind (Abb. 1a–c; Abb. 2a; Abb. 3a, c). Im Linienbündelstreifen am Hals und in der Linienfüllung der Dreiecke sind hie und da Spuren von Kalkeinlage zu sehen. Auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite

teilt die linienverzierten Dreiecke – als Fortsetzung der senk rechten Einteilung am Hals – ein senkrecht eingeritztes Linienbündel (Abb. 2a; Abb. 3c). Das unterste Drittel des Gefäßes ist unverziert. Sein Henkel ist abgebrochen, am Rand und Bauch hat es geringfügige Ergänzungen, der übrige Teil ist unversehrt. Maße: H: 21 cm, Mdm.: 8,5 cm, Fdm.: 7,2 cm.

*

Im folgenden soll versucht werden, die Zeitstellung und Funktion dieses eigenartigen Kruges zu bestimmen.

Aufgrund des Materials und der Maßrelationen des Kruges diesem ähnliche kupferzeitliche Gefäße vergleichbarer Form sind aus der Kultur der Balaton-Lasinja- und der Furchenstichkeramik-Kultur bekannt.

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich der Inhalt der Bezeichnungen Balaton-Lasinja und Furchenstich mehrfach verändert, weshalb hier kurz zusammengefaßt werden soll, was man heute in der ungarischen Forschung unter diesen Begriffen versteht.

Die früher in drei Phasen eingeteilte kulturelle Einheit – die Balaton-Gruppe bzw. Balaton-Lasinja-Kultur (KALICZ 1969; KALICZ 1969–1970; KALICZ 1973; KALICZ 1979–1980) – hält die Forschung heute bereits für drei durch die Einflüsse jeweils anderer Komponenten entstandene Kulturen. Auf die unterschiedlichen Komponenten machte N. Kalicz bereits in seiner ersten Zusammenfassung aufmerksam (KALICZ 1969–1970, 87–88). Demnach sind in der Balaton-Gruppe I die südlichen Elemente, vor allem der Vinča-Einfluß, kräftig zu spüren (KALICZ 1969–1970, 87), während in Phase II–III der Balaton-Gruppe die Beziehungen nach Westen weisen, also der ostalpine Einfluß stark ist (KALICZ 1969–1970, 88). In der Arbeit über historische Fragen der Balaton-Lasinja-Kultur bestimmte N. Kalicz die früheren Balaton-Lasinja I und Balaton-Lasinja II–III bereits als zwei Kulturen (KALICZ 1980, 247–267; KALICZ 1982, 3, 9), für deren letztere er die Verwendung der Bezeichnung Kultur der Furchenstich-Keramik empfahl (KALICZ 1982, 8). In den letzten Studien betrachtet N. Kalicz Balaton I als Entsprechung der Lasinja-Kultur und verwendet es im weiteren zur Bezeichnung der Balaton-Lasinja-Kultur (KALICZ 1991, Abb. 4; KALICZ 1992, 313–315; KALICZ 1993, 329; KALICZ 1995, 37). Die Gliederung der vollständigen Balaton-Lasinja II–III gemäß früherer



Abb. 1 Bátaszék-Dolinapuszta, kupferzeitlicher Krug



0 10 cm



0 5 cm

Abb. 2 Bátaszék-Dolinpuszta, kupferzeitlicher Krug und Detail

Benennung wurde jüngst weiter verfeinert: Ein Teil der als Balaton-Lasinja II und Balaton-Lasinja III bestimmten Fundorte sind heute mit der Kultur der Furchenstich-Keramik identisch, während N. Kalicz aus Balaton III eine neue kulturelle Einheit absonderte, den Protoboleráz-Horizonte (KALICZ 1991, 375, 380; KALICZ 1993, 329).

Mit der Forschungssituation und den Problemen der Kultur der Furchenstich-Keramik hat sich außer in den benachbarten Ländern erschienenen Studien und den erwähnten Arbeiten von N. Kalicz zuletzt eingehend L. A. Horváth beschäftigt (HORVÁTH 1993; HORVÁTH 1994). Vor allem versuchte er zu belegen, daß entgegen der allgemeinen Auffassung nicht jedes furchenverzierte Gefäß zur Furchenstich-Kultur zu rechnen ist (HORVÁTH 1993, 3–4). Seine andere wichtige Beobachtung war, daß "Balaton-Lasinja I in Westungarn mit großer Wahrscheinlichkeit die Frühphase der europäischen Trichterbecherkeramik-Kultur erlebt hat ..." (HORVÁTH 1993, 11).

Bei der Suche nach Analogien des Kruges von Bátaszék läßt sich feststellen, daß Gefäße ähnlicher Form der Balaton-Lasinja-Kultur z. B. aus Letenye (KALICZ 1991, Abb. 3, 6; KALICZ 1992, Abb. 1, 7) und Keszthely-Fenekpuszta Fundort II (KALICZ 1991, Abb. 3, 7; KALICZ 1992, Abb. 1, 8) bekannt sind. Für die genannten Gefäße – anders als bei der Form unseres Kruges – sind eine betonte Bruchlinie am Bauch und eine etwas gewinkelte Bauchkante charakteristisch.

Auch die den Krug von Bátaszék bedeckende, in Dreiecken geordnete, gestrichelte Verzierung kommt oft auf den Gefäßen verschiedener Typen der Balaton-Lasinja-Kultur vor, so kennen wir ähnliche z. B. von Nagykanizsa-Sánc (KALICZ 1991, Abb. 4, 6; Abb. 5, 10; KALICZ 1992, Abb. 2, 6; Abb. 3, 11), Jakšić (KALICZ 1991, Abb. 4, 14; KALICZ 1992, Abb. 2, 14), Letenye (KALICZ 1991, Abb. 5, 4–5; KALICZ 1992, Abb. 3, 4–5) und Keszthely-Fenekpuszta II (KALICZ 1991, Abb. 6, 4; KALICZ 1992, Abb. 4, 4).

Der die Verzierung unterbrechende Teilungsstreifen am Hals und Bauch des Kruges ist aber eher für die Furchenstich-Keramik-Kultur charakteristisch, wie sich an den aus Zebegény (KALICZ 1991, Abb. 11, 2), Kaposvár (KALICZ 1991, Abb. 11, 4), Neszmély (KALICZ 1991, Abb. 11, 5) und Aba-Felsőszentiván (KALICZ 1991, Abb. 11, 9) mitgeteilten Funden sehen läßt.

Nach ähnlichem Prinzip wie unser Krug verzierte, furchenstichverzierte Gefäße vom Retzer Typ fanden sich auch in der Slowakei an den Fundorten Hokovce (NEMĚJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1970, Taf. LVI) und Ondrochov (NEMĚJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1970, Taf. LIII). Die verzierten Dreiecke wechselnder Stellung und der sie trennende unverzierte Streifen kommen auch in der Bodrogkeresztúr-Kultur vor, z. B. in Grab 15 des Gräberfeldes von Pusztavánháza (PATAY 1974, Taf. 12, 5). Aus derselben Periode hat ein ähnlich verziertes Krüglein I. Bognár-Kutzián aus einem Skelettgrab von Egyek beschrieben (BOG-

NÁR-KUTZIÁN 1973, Fig. 1). Seiner Meinung nach ist das Krüglein von Egyek als Zeugnis des intensiven Einflusses der Lasinja-Kultur in Ostungarn zu werten (BOGNÁR-KUTZIÁN 1973, 35).

Die Stücke von den erwähnten Fundorten sind sämtlich furchenstichverziert, wogegen sich auf dem Krug von Bátaszék nur eingeritzte Verzierung befindet.

Aufgrund seines Materials und seiner Bearbeitung ist der Krug von Bátaszék eher der Balaton-Lasinja-Kultur zuzurechnen, doch ist die Komposition seiner Verzierung der Furchenstich-Keramik-Kultur verwandt, obwohl er nicht furchenstichverziert ist. Den Krug hat also ein die Lasinja-Technik verwendender Töpfer unter Berücksichtigung von Furchenstich-Charakteristiken verfertigt. Dies belegt das an zwei Stellen des Kruges verdorbene Muster, das bedeutet, daß man dem Töpfer erklärt haben mag, was er darstellen soll. Gut sichtbar wurden am breiten Linienbündel unter der Punktierung in der Mitte des Krughalses die senkrechten Begrenzungslinien an beiden Seiten vom Hersteller des Kruges erst nachträglich gezogen, denn ursprünglich lief das parallel eingeritzte Linienbündel um den Krug (Abb. 2b; Abb. 3b). Ebenso zog er die Linierung auch beim mittleren Dreieck am Bauch des Kruges weiter (Abb. 2a; Abb. 3c). Vermutlich ist der Krug deshalb nicht echt furchenstichverziert, weil der Töpfer die Stichbandtechnik nicht kannte. Der Krug entstand also in der späten Periode der Balaton-Lasinja-Kultur, welche das Auftreten der Furchenstich-Kultur in diesem Raum noch erlebte.

*

Der seltsam verzierte Krug von Bátaszék-Dolnapszta war unserer Meinung nach ein Gefäß sakraler Bestimmung, auf dem sich eine symbolische Menschen-darstellung befindet. Für die Auflösung der Menschen-darstellung sind drei Varianten vorstellbar:

1. Ein Krug mit anthropoiden Zügen, wobei der Hersteller den Kopf nur andeuten wollte; so könnte die kreisförmige Punktierung zwischen den beiden Augenbrauen das Unterscheidungszeichen auf der Stirn eines Mitglieds besonderer Stellung in der Gemeinschaft sein, während die Verzierung auf dem Bauch auf die Tracht verweist.

2. Die Verzierungen auf dem oberen Teil des Kruges stellen einen Kopfschmuck (Diadem, Krone) dar.

3. Am Hals des Kruges wurde ein verzierter Helm dargestellt, wie ihn ein herausragendes Mitglied der Gemeinschaft trug.

Bei der Suche näherer Analogien der Darstellung auf dem Krug wurde folgendes beobachtet:

Gemessen an der Jungsteinzeit gibt es in diesem Abschnitt der Kupferzeit wenig Menschen-darstellungen (KALICZ 1979–1980, 55). Aus der Balaton-Lasinja-Kultur sind nur einige Statuetten bekannt (DIMITRIJEVIĆ 1976, Taf. I-II; TEŽAK-GREGL 1983–1984, Taf. 8, 2–3, 6), von denen aber keine der auf dem Krug

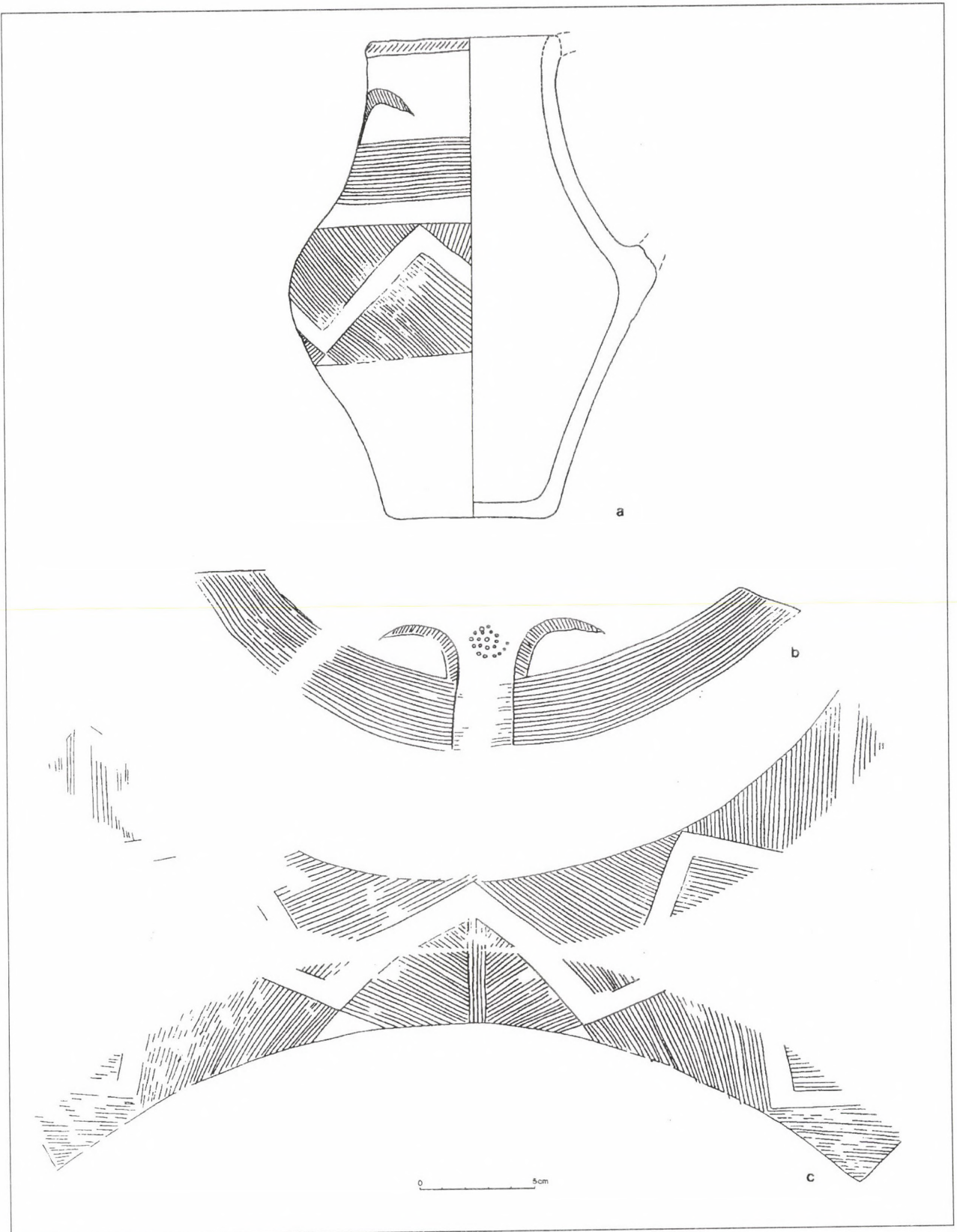


Abb. 3 Báticasék-Dolinapuszta, kupferzeitlicher Krug

dargestellten Menschengestalt oder deren angenommener Kleidung ähnelt. Ähnlich verhält es sich auch mit der Kultur der Furchenstich-Keramik: Es sind nur einige charakteristisch furchenstichverzierte weibliche Idolfragmente bekannt (BÓNA 1960, Taf. 1; TOČIK 1964, Taf. XLV. 9, 14; Taf. LVIII. 8, 11; KALICZ 1979–1980, 55; NĚMEJCOVA–PAVÚKOVÁ 1982, Abb. 2; BONDÁR 1985, Abb. 1–2; MEDUNOVÁ–BENEŠOVÁ 1986, Taf. 30, 7, 12; RUTTKAY 1988, Abb. 3; Abb. 5, 2; Taf. 32, 227), auch sind keine sonstigen anthropomorphen Darstellungen (z. B. menschengestaltige Gefäße) aus der Kultur der Furchenstich-Keramik bekannt.

Untersucht man über die Idole hinaus die kupferzeitliche menschengestaltigen Gefäße (KALICZ 1963, Taf. I–IV, 1–3; Taf. VII, 1–8, S. 43; JOVANOVIĆ 1964, Taf. 2; KEMENCZEI 1966, Abb. 1–2; KEMENCZEI 1971, Abb. 13; KOVÁCS 1986, 80; KOVÁCS 1987, 16; KOÓS 1994, Abb. 2), ist festzustellen, daß keine mit dem Krug von Báticasék in Verbindung zu bringen ist.

Die als Lösung für die Darstellung auf dem Krug als erste gegebene Erklärung (Gefäß mit anthropoiden Zügen) halten wir deshalb nicht für akzeptabel, weil man bei aller Abstraktheit der urzeitlichen Menschen Darstellungen den Menschen selbst mit erkennbaren Merkmalen darzustellen pflegte (Erkennbarkeit von Auge, Nase, Mund usw. bzw. der Geschlechtsmerkmale).

Die zweite Erklärung (Diadem oder Krone) erscheint bereits akzeptabler.

Die bronzezeitlichen Diademe sammelte I. Bóna (BÓNA 1959). Er stellte fest, daß dieser Schmucktyp aus Vorderasien stammt und Bestandteil der Tracht vornehmer Frauen (Aristokratinnen, Priesterinnen?) war (BÓNA 1959, 57). Er machte auf ein früheres kupferzeitliches Diadem als das spätkupferzeitliche aus Vörs aufmerksam, das im Schmuckfund von Vukovár gefunden wurde (BÓNA 1959, 55).

Weitere kupferzeitliche Metallbanddiademe sind nördlich vom Balkan aus "Csepín", aus Ercsi, Horodnica und Mojrád bekannt, deren Form, Herstellungstechnik und Maße einander sehr ähneln.

Die "Csepiner" Goldbleche hat J. Makkay als Diadem beschrieben. Die schmalen Goldbänder sind unverziert, die Länge des einen 45,3 cm, die des anderen 49,8 cm (MAKKAY 1976, 287, Anm. 238). Ein gutes Photo der Diademe veröffentlichte A. Mozsolics, nach deren Meinung die Länge des einen 46 cm und die des anderen 51 cm war (MOZSOLICS 1955, Abb. 6). I. Bóna beschäftigte sich – über die Lokalisierung in Diskussion mit J. Makkay – eingehend mit den Fundumständen, den mehrfachen früheren Datierungen und dem wirklichen Fundort der "Csepiner" Goldfunde (BÓNA 1987, BÓNA 1990).¹

Das getriebene Goldband von Ercsi ist fragmentarisch, seine Länge beträgt 13,5 cm (FETTICH 1953, Taf. LV, 2). J. Makkay bestimmte es als Diadem (MAKKAY 1976, 283), wobei er auch die auf ägäische

Diademe verweisende Literatur sammelte (MAKKAY 1976, Anm. 215).

Das Diadem von Horodnica in Ostgalizien ist ein Kupferband mit etwa 2 cm Breite und – nach Berechnung aus dem in der Publikation angegebenen Durchmesser – etwa 41 cm Länge. An beiden Rändern verläuft eine Punziervverzierung. Seine Enden sind abgerundet und verschmälert. An beiden Enden befindet sich ein Loch. Das Diadem ist als Fragment erhalten (SULIMIRSKI 1961, 92, 96, Taf. 1, 5). Eine Doppeaxt vom Typ Jászladány datiert es in die Hochkupferzeit.

Unter den kupferzeitlichen Goldfunden des Schatzes von Moigrád stellte J. Makkay über die unverzierten schmalen, langen Bänder fest, daß diese auch Diademe sein konnten (MAKKAY 1985, 72). N. Fettich gab sie in natürlicher Größe wieder (FETTICH 1953, Taf. XLVIII, 1–3, 4–7, 8–9). Die Länge der zerschnittenen Stücke bewegt sich zwischen 18 und 29 cm, sie sind nur als Diademfragmente zu betrachten, natürlich mit weiteren Stücken (FETTICH 1953, Taf. XLVII, 15–20) bis zu einem akzeptablen Kopfumfang zu ergänzen.

Das von N. Kalicz von neuem veröffentlichte (KALICZ 1982, Abb. 5,1) Kupferdiadem von Vukovár ist ein schmales Band mit zwei Löchern an einem Ende. Seine Maße sind aus der ersten Veröffentlichung bekannt, Länge 46,5 cm, Breite 1,8 cm (BRUNŠMID 1902, 61). Sich mit dem frühen Metallhandwerk beschäftigend, stellt N. Kalicz fest, daß es bereits im südosteuropäischen 3. Kupferhorizont Kupferdiademe gab (KALICZ 1982, 11; KALICZ 1993, 11). In diesen Kupferhorizont reiht N. Kalicz die Kulturen Balaton-Lasinja I und Balaton-Lasinja II–III nach der damaligen Terminologie ein (KALICZ 1982, 16), welche er als älteren und jüngeren Abschnitt dieses Kupferhorizontes betrachtet und mit den Phasen A und B der Bodrogeresztúr-Kultur für gleichzeitig hält (KALICZ 1982, 11). Seiner Ansicht nach fällt in diese Periode die Entfaltung der mitteleuropäischen Metallurgie (KALICZ 1982, 16).

Das Diadem von Vörs wurde aus einem Kupfer(?)band gefertigt, beide Enden verschmälern sich und enden spitz. Entlang seiner Längsseiten ist es punktiert verziert. Breite 16–18 cm, Länge 67 cm (BANNER 1956, Taf. LXXXVII, 8).

Die "Forschungsgeschichte" der lange Zeit ungewissen und dann umstrittenen Datierung dieser Gegenstände – und der mit ihnen gemeinsam aufgetauchten weiteren Funde, besonders der Goldscheiben – faßte I. Bóna zusammen (BÓNA 1987, 64–68). Im Spiegel der neueren, glaubhaften Funde (VIRÁG 1986) ist heute schon vollkommen akzeptiert, daß die kupferzeitlichen Goldscheiben und der mit ihnen zusammen gefundene sonstige Kupferschmuck in den Fundhorizont vom Typ Csáford-Stollhof gehören, also aus der Zeit Balaton-Lasinja stammen, während das Diadem von Vörs auch weiter ein Zeugnis der spätkupferzeitlichen Badener Kultur ist.

Akzeptiert man diese Lösung für die Darstellung auf dem Krug von Báticasék, dann kann man sich ein den

aufgeführten Diademen aus der mittleren Kupferzeit bzw. vor allem dem Diadem von Vörs aus der Badener Kultur ähnelnden, aus einem getriebenen Metallband gefertigten Kopfschmuck vorstellen. Während das gedrehte Blechende des Diadems von Vörs ein Tierhorn nur imitiert, wurde auf dem Krug von Bátaszék meiner Ansicht nach ein wirkliches Tierhorn dargestellt. In diese Konstruktion paßt dann allerdings nicht die eingepunktete Verzierung in der Mitte. Für alle bisher bekannten Diademe ist die "Kontinuität" bezeichnend, d. h., sie bestanden aus *einem* Blech, und ihre Enden wurden in irgendeiner Form aufeinander befestigt (Niet, Haken oder Verhakung der Hörner). Am Hals des Krugs von Bátaszék wird an zwei Stellen, vorn und hinten, das eingeritzte Linienbündel unterbrochen, weshalb ich es nicht als Diademdarstellung betrachte.

Für die wahrscheinlichste halte ich die dritte Erklärung (Darstellung eines Helms). Nach meiner Hypothese stellen die in den Krug von Bátaszék eingeritzten "augenbrauenartigen" Halbbögen Ziegen- oder Widderhörner dar. (An rezenten Tieren läßt sich ähnliche Biegung und Kerbung der Hörner gut beobachten.) Bei dieser Interpretation ist die runde eingepunktete Verzierung ein auf den wahrscheinlich aus Leder bestehenden Helm applizierter, an die späteren Helmbüschel erinnernder Metallschmuck. Das Stirnband des Helms imitiert das auf dem Hals des Kruges eingeritzte, parallele, nicht durchgehende Linienbündel, das ebenfalls die Keramikgestaltung des auf das Leder applizierten getriebenen Metallbleches sein kann.

Zur Untermauerung meiner Hypothese war ich um einen Überblick der diesbezüglichen Angaben der mit den urzeitlichen Helmen befaßten Literatur bemüht.

Die einen Bestandteil der Schutzbewaffnung bildenden Helme aus Bronze guter Qualität wurden in der Spätbronzezeit zur "Massenware", aus den Zeiten davor sind nur wenige Helme bekannt. Die Basis des Kopfschutzes der frühen Zeiten mag irgendein Leder oder starkes Textil gewesen sein, das mit Platten aus Wildschweinhauern belegt wurde. Über die Plattenbelegung hinaus wurden häufig auch Hauer oder Hörner auf den Helmen befestigt. Die weitverbreitete Verarbeitung dieser Gegenstände ist aus Varvarégoys Monographie bekannt (VARVARÉGOY 1981).

J. Makkay hat in seiner Arbeit über die frühesten südosteuropäischen Helme neuere Helmüberreste mitgeteilt. Aufgrund der mit Hauerplatten bedeckten Helmrekonstruktion von einer ins Spätneolithikum zu datierenden ukrainischen Fundstelle (Mariupol) hat er auch von anderen Fundstellen die Hauerplatten von Helmen solcher Typen gesammelt (MAKKAY 1982).

Ein weiterer mit Hauerplatten bedeckter Helm ist aus Attika (PAROVIĆ-PEŠIKAN 1994–1995, Abb. 7–8) bekannt, der sich gut in den zweiten Typ der von Varvarégoy gesammelten griechischen Helme einfügt.

Einen anderen Typ dieser Helme vertritt ein Kopfschutz aus Kolonna (Griechenland), auf dem ausschließlich waagrecht aufgebrachte Plättchen den Helm und seinen Ohrenschutz bedecken und sich auf

der Stirn ein auf einer Hauerplatte befestigtes Horn befindet (KILIAN 1994, Abb. 8).

Die frühesten europäischen Metallhelme hat als erster G. Merhart gesammelt (MERHART 1941). Der kleinere Teil dieser Kopfschütze ist nicht oder nur an der Stirn verziert, ihr größerer Teil trägt reiche Verzierung.

H. Hencken bearbeitete vor allem in Europa gefundene Helme in seiner Monographie (HENCKEN 1971). Ausgehend vom bronzezeitlichen Waffenarsenal der Ägeis versuchte er die einzelnen Typen abzuleiten. Seiner Ansicht nach findet sich der Prototyp der europäischen Bewaffnung und so auch der Helme in der Ägeis. (Der bekannteste Helm ist das mit Hauerplatten bedeckte, hörnerverzierte Exemplar aus Mykene.) Diese Helme sind mit den mit ihnen zusammen gefundenen zur Bewaffnung in Beziehung stehenden Gegenständen auf das 16.–12. Jahrhundert v. Chr. zu datieren. Nach Ansicht des Autors waren die Waffen und so auch die Helme ein Privileg des Königs und seines Gefolges.

J. Borchhardt bearbeitete vor allem die Helme der Ägeis und des antiken Ostens (BORCHHARDT 1972). Aus seiner vergleichenden Tabelle geht hervor, daß die frühesten Helme (vor 2000 v. Chr.) aus Osteuropa (Mariupol), Syrien und Mesopotamien bekannt sind. Diese Helme sind einfach gearbeitet und nicht unbedingt aus Metall. In Borchhardts Monographie finden sich mehrere hörnerverzierte Helme. Zu ihnen sind die schon erwähnten Helme von Mariupol (BORCHHARDT 1972, Abb. 2a) und Mykene (BORCHHARDT 1972, Abb. 2b) sowie von Ugarit und weitere Exemplare aus Mykene (BORCHHARDT 1972, Abb. 4) zu rechnen. Auf Darstellungen der Schlacht von Seevölkern ist ein ganzes Arsenal von hörnerverzierten Helmen zu sehen (BORCHHARDT 1972, Abb. 13–14).

In der durchgesehenen Literatur finden sich nur einige in Zeit und Raum entfernte Helme, die sich mit gebührender Phantasie in Beziehung zu der angenommenen Helmdarstellung auf dem Krug von Bátaszék setzen lassen:

Auf einem spätbronzezeitlichen Helm aus Cornetto-Tarquina (Italien) ist die Verzierung im Prinzip sehr ähnlich. Auf diesem Helm schließt ebenfalls vorn und hinten eine Linie den Zierstreifen ab, und in der Mitte des Helms befindet sich ein Schmuck aus konzentrischen Kreisen (MERHART 1941, Abb. 1, 11).

Sehr ähnlich der des Kruges von Bátaszék ist die Verzierung eines Silberhelms aus Spanien. Hencken datiert ihn in die Periode Hallstatt D (HENCKEN 1971, 139). Die gesamte Oberfläche des Silberhelms bedeckt eine punzierte Verzierung mit einigen spitzen herausragenden Buckeln. Über dem Gesicht wurden zwei Ziegenhörner dargestellt, über den Hörnern befindet sich ein spitzer Buckel (HENCKEN 1971, Fig. 110–111).

M. Egg sammelte die Helme vom sog. Negau-Typ aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. in den Schweizer Alpen, in Italien und Slowenien (EGG 1990). Aus der

Sicht unseres Themas ist ein lombardisches Steinrelief zu erwähnen. Auf der fragmentarischen Darstellung befindet sich ein hornverzierter Helm, dessen umlaufendes (?) Stirnband gleichfalls verziert ist (EGG 1990, Abb. 21).

Auch wenn sich diese Analogien in Zeit und Raum weit entfernt von dem Helm auf dem Krug von Bátaszék befinden, verdienen sie jedenfalls Erwähnung, weil sie zum Ausdruck bringen, daß sich über die durch Zweckmäßigkeit und Funktion bestimmte, Jahrhunderte hindurch kaum veränderte Zierweise hinaus in der Verzierung dieser Helme ein uralter Inhalt verkörpert. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um die zweckmäßige Übernahme des bei religiösen Ritualen durch Tiermasken geschützten Kopfes für die profane Sphäre, die Umgestaltung als Schutz bei den späteren Kämpfen.

Der auf dem Krug von Bátaszék angenommene Helm war wahrscheinlich ein sog. mützenförmiger Lederhelm mit Metallschmuck in der Mitte der Stirn, der an die späteren Helmbüschel erinnert. Auf dem Lederhelm wurde ein Metallreif aus getriebenem Blech befestigt, welchen die Linienbündelverzierung am Hals des Kruges andeutet. Auf dem Metallreif wurden schließlich Hörner befestigt.

Es ist bekannt, daß Ziege und Widder in der Mythologie des südöstlichen Teils Europas in der Jungsteinzeit und der Kupferzeit eine wichtige Rolle spielten, was auch archäologische Funde belegen. Die religiöse Bedeutung ergab sich offensichtlich aus der wirtschaftlichen Gegebenheit, daß auf der Balkanhalbinsel Klima und Umwelt denen in Südwestasien am nächsten stand, also der Heimat dieses auf Schaf und Ziege basierenden frühneolithischen Typs der Viehhaltung. Wegen der günstigen geographischen und klimatischen Verhältnisse waren diese Kleinwiderkauer auf der Balkanhalbinsel gut zu halten (BÖKÖNYI 1988, 14–15). Ihre aufgrund der ideal zu nennenden Lebensbedingungen reichliche Vermehrung und wirtschaftliche Bedeutung hat sich offensichtlich auch in die sakrale Sphäre projiziert.

*

Der Krug von Bátaszék ist vorerst ein Gefäß ohne Analogien, das in mehrerer Beziehung eine neue Kate-

gorie sowohl innerhalb der anthropomorphen als auch der zoomorphen Darstellungen vertritt:

1. Abweichend von der "universalen Ikonographie" der anthropomorphen Gefäße stellt es nicht irgendeinen gut erkennbaren Teil des menschlichen Körpers dar.

2. Das Tierhorn auf dem Krug ist – über den anthropoiden Inhalt im Zusammenhang mit dem Kopfschmuck, dem Kopfschutz hinaus – zugleich die einzige bisher bekannte "Tierdarstellung" der späten Balaton-Lasinja des frühen Furchenstich-Kultur.

3. Auf dem Krug von Bátaszék befindet sich meiner Hypothese gemäß die früheste Keramikdarstellung eines hörnerverzierten Metallhelms im Karpatenbecken. Die aufgeführten Beispiele belegen, daß es nicht nur für die Helme uralte Vorbilder gab, sondern daß die Anbringung von Hörnern auf dem Helm ganz lange beibehalten wurde und sich die Darstellung im Laufe der Jahrhunderte nur geringfügig verzerrte.

4. Die entscheidende Mehrheit der uralten Menschendarstellungen zeigt mit dem Fruchtbarkeitskult in Verbindung zu bringende weibliche Gottheiten. Männer darstellende Gottesstatuen gibt es sehr viel weniger. Auch die überwiegende Mehrheit der Menschendarstellungen auf Gefäßen imitiert den weiblichen Körper in irgendeiner Form. Beim Krug von Bátaszék ist die Darstellung nicht eindeutig. Mit Recht läßt sich nämlich annehmen, daß der Helm zur Kriegsausrüstung der Männer gehörte. Die in Dreiecken angeordnete Verzierung auf dem Bauch des Kruges ist aber – wenn man die Bedeutung jedes Details aufdecken wollte – ein weibliches Symbol. Dies zu entfalten und religionsgeschichtlich zu analysieren, würde sehr weit führen, seine weitere ausführliche Behandlung ist wohl auch nicht nötig.

Dieser Krug läßt sich also als neue Kategorie in die spätkupferzeitlichen anthropomorphen Gefäße einfügen, seine Existenz beweist, daß diese aus dem Süden stammende, kultische Darstellung des Menschen auch in der mittleren Kupferzeit nicht verschwand und auch der ideelle Gehalt hinter dem Symbol jahrhundertlang weiterlebte.

Die "Enträtselung" der Darstellung auf diesem eigenartig verzierten Krug als Helm ist – ungeachtet der Bemühung, sie auch durch archäologische Angaben zu untermauern – nur eine Hypothese, die solange weder zu bezweifeln noch zu beweisen sein wird, bis weitere Funde die aufgeworfene Frage endgültig entscheiden.

Anmerkungen

1. Seiner Ansicht nach stammen die Funde nicht aus Verőcse, sondern aus dem Dorf Csépany im Komitat Borsod (BÓNA 1987, 43–45). Zur Entscheidung (?) des Problems trug M. Kóhegyi mit neuen Angaben bei, der einen Brief von Károly Glembay an Flóris Rómer veröffentlichte, leider ohne Angabe des Aufbewahrungsortes des Briefes. Aus Glembays Brief geht hervor, daß er seit 1851 Ingenieur-Ar-

chitekt der Domäne Csepén in Slawonien war. So erhielt er Kenntnis von den im Gebiet der Domäne gefundenen Altertümern, unter anderem 6 kleinen Goldschälchen [Goldscheiben], die ein Bauer von Ténye in der Puszta von Orlovinyák gefunden hatte (KÓHEGYI 1991, 7–8). Es ist nicht die Aufgabe vorliegender Studie, diese Frage zu entscheiden, es sollte nur auf dieses Problem hingewiesen

werden, das über die Frage der Lokalisierung hinaus auch deshalb grundlegend wichtig ist, weil es auch das geographische Problem der Verbreitung der Goldscheiben aufwirft. Namentlich die Frage, ob es in der Tiefebene im

weiteren Sinne überhaupt kupferzeitliche Goldscheiben gegeben hat.

2 Aus Umfangsgründen mußte ich auf Vorschlag der Lektor Herr I. Ecsedy von ihrer Aufzählung absehen.

BIBLIOGRAPHIE

- BANNER 1956
BOGNÁR-KUTZIÁN 1973
BÓNA 1959
BÓNA 1960
BÓNA 1987
BÓNA 1990
BONDÁR 1985
BORCHHARDT 1972
BÖKÖNYI 1988
BRUNŠMID 1902
DIMITRIJEVIĆ 1976
EGG 1990
FETTICH 1953
HENCKEN 1971
HORVÁTH 1993
HORVÁTH 1994
JOVANOVIĆ 1964
KALICZ 1963
KALICZ 1969
KALICZ 1969–1970
KALICZ 1973
KALICZ 1979–1980
KALICZ 1980
- J. BANNER, *Die Pécelser Kultur*. Budapest 1956. ArchHung 35.
I. BOGNÁR-KUTZIÁN, *The Relationship between the Bodrogeresztúr and the Baden Culture*. In: Symposium ... Baden 1973, 31–50.
I. BÓNA, *Bronzkori övkapcsok és diadémák (Adatok a Közép-dunamedencei bronzkori viselethez) – Bronze Age girdle-clasps and diadems*. ArchÉrt 86 (1959) 49–57.
I. BÓNA, *A becsvölgyi női idol. – Das weibliche Idol von Becsvölgye*. A Göcsej Múzeum jubileumi emlékkönyve 1960, 83–95.
I. BÓNA, *Javaréz kori aranyleleteinkről. – Über Goldfunde aus Hochkupferzeit*. VMMK 18 (1986) [1987] 21–72.
I. BÓNA, *Pannonia, Dacia és ami közte van. Megjegyzések Makkay János vitacikkére. – Pannonien, Dazien und was dazwischen liegt*. A Tapolcai Városi Múzeum Közleményei 1 (1990) 243–252.
M. BONDÁR, *Réz kori idol Nagytarcsáról. – Kupferzeitliche Idol von Nagytarcsa*. ArchÉrt 112 (1985) 206–209.
J. BORCHHARDT, *Homerische Helme*. Mainz 1972.
S. BÖKÖNYI, *Környezeti és kulturális hatások késő-neolitikus kárpát-medencei és balkáni lelőhelyek csontanyagán*. Budapest 1988. (Értekezések, emlékezések).
J. BRUNŠMID, *Nahodaji bakrenoga doba iz Hrvatske i Slavonije i susjednih zemalja*. VHAD 6 (1902) 32–67.
S. DIMITRIJEVIĆ, *Idolplastika u lasinskoj kulturi. – Die Idolplastik in der Lasinja Kultur*. Godišnjak 13 (1976) 59–83.
M. EGG, *Urgeschichtliche Bronzehelme aus dem schweizerischen Alpenraum*. HelvA 81 (1990) 2–27.
N. FETTICH, *A Szeged-nagyszéksői hun fejedelmi sírlelet. – La trouvaille de tombe princière hunnique à Szeged-Nagyszéksós*. Budapest 1953. ArchHung 32.
H. HENCKEN, *The earliest european helmets*. Cambridge 1971.
L. A. HORVÁTH, *A Kárpát-medence középső-rézkorának történeti és kronológiai kérdései. (A tűzdelt barázdás keramika helyzete az Alföldön)*. Budapest 1993. (Kandidátusi értekezés tézisei).
L. A. HORVÁTH, *Beiträge zur Chronologie der mittleren Kupferzeit in der Grossen ungarischen Tiefebene*. Acta ArchHung 46(1994)73–105.
B. JOVANOVIĆ, *La céramique anthropomorph de l'énéolithique des Balkans et du Bas-Danube*. ArchJug 5 (1964) 9–15.
N. KALICZ, *Die Pécelser (Badener) Kultur und Anatolien*. Budapest 1963. StudArch 2.
N. KALICZ, *A rézkori balatoni csoport Veszprém megyében. – Die kupferzeitliche Balaton-Gruppe im Komitat Veszprém*. VMMK 8 (1969) 83–90.
N. KALICZ, *A balatoni csoport emlékei a Dél-Dunántúlon. – Funde der Balaton-Gruppe in Südtransdanubien*. JPMÉ 14–15 (1969–1970) 75–96.
N. KALICZ, *Über die chronologische Stellung der Balaton-Gruppe in Ungarn*. Symposium ... Baden 1973, 131–176.
N. KALICZ, *Újabb adatok a rézkori hunyadihalmi csoport időrendjéhez. – Neue Beiträge zur Chronologie der kupferzeitlichen Hunyadihalm-Gruppe*. SzMMÉ 1979–1980, 43–62.
N. KALICZ, *The Balaton-Lasinja culture groups in Western Hungary, Austria and Northwestern Yugoslavia concerning their distribution and origin*. JIES 8 (1980) 245–271.

- KALICZ 1982 N. KALICZ, *A Balaton-Lasinja kultúra történeti kérdései és fémleletei. – The historical problems of the Balaton-Lasinja Culture and its metal finds.* ArchÉrt 109 (1982) 3–17.
- KALICZ 1991 N. KALICZ, *Beiträge zur Kenntnis der Kupferzeit im ungarischen Transdanubien.* In: *Die Kupferzeit als historischen Epoche* (Hrg. J. Lichardus) Bonn 1991, 347–387.
- KALICZ 1992 N. KALICZ, *A legkorábbi fémleletek Délkelet-Európában és a Kárpát-medencében az i. e. 6–5. évezredben – The oldest metal finds in Southern Europe and the Carpathian Basin from the 6th to 5th Millenia BC.* ArchÉrt 119 (1992) 3–14.
- KALICZ 1993 N. KALICZ, *Le Bassin du Danube moyen, la Plaine pannonienne.* In: *Atlas du Néolithique européen. L'Europe orientale.* E. R. A. U. L. 1993, 285–342.
- KALICZ 1995 N. KALICZ, *Die Balaton-Lasinja Kultur in der Kupferzeit Südost- und Mitteleuropas.* In: *Neuere Daten zur Siedlungsgeschichte und Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens.* Budapest 1995, 37–49. IPH 7.
- KEMENCZEI 1966 T. KEMENCZEI, *A péceli kultúra újabb ember alakú urnaleletei.* Centeren. HOMK 6 (1966) 10–13.
- KEMENCZEI 1971 T. KEMENCZEI, *Az őskor művészetének emlékei a Herman Ottó Múzeumban.* HOMK 9 (1971) 36–49.
- KILIAN 1994 J. KILIAN, *Untersuchungen zu frühmykenischen Schachtgräbern.* JRGZM 41 (1994) 564–567.
- KOÓS 1994 J. KOÓS, *Neuere Erkenntnisse zur Verbreitung der menschenförmigen Urnen in Nordost-Ungarn.* In: *A kőkortól a középkorig.* Tanulmányok Trogmayer Ottó 60. születésnapjára. Szeged 1994, 201–207.
- KOVÁCS 1986 I. B. KOVÁCS, *A Rima-medence az újkőkorbán és a rézkorbán.* (Településtörténeti vázlat). Bölcsészdoktori disszertáció. Budapest 1986.
- KOVÁCS 1987 I. B. KOVÁCS, *Négy évezredet át.* Nő. 31. szám (1987. júl. 28.) 16.
- KŐHEGYI 1991 KŐHEGYI, M., *Glembay Károly levele Rómer Flórishoz rézkori aranyleletek (Orlovinyáki puszta) ügyében. – Der Brief von Károly Glembay an Flóris Rómer in der Sache kupferzeitliche Goldfunde (Orlovinyáki-puszta).* ComArchHung 1990, 7–12.
- MAKKAY 1976 J. MAKKAY, *Problems concerning Copper Age Chronologie in the Carpathian Basin.* Acta ArchHung 28 (1976) 251–300.
- MAKKAY 1982 J. MAKKAY, *The earliest use of Helmets in South-East Europe.* Acta ArchHung 34 (1982) 3–22.
- MAKKAY 1985 J. MAKKAY, *A tiszaszőlősi kincs. Nyomozás egy rézkori fejedelem ügyében.* Budapest 1985.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1986 A. MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, *Krepice, Bez. Znojmo. – Äneolithische Höhensiedlung "Hradisko".* Katalog der Funde. Brno 1986.
- MERHART 1941 G. MERHART, *Zu den ersten Metallhelmen Europas.* BRGK 30 (1941) 4–38.
- MOZSOLICS 1955 A. MOZSOLICS, *Neuere hallsattzeitliche Helmfunde aus Ungarn.* Acta ArchHung 5 (1954–1955) 35–54.
- NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1970 V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, *Ludanická skupiná.* In: *Slovensko v mladšej dobe kamennej.* Bratislava 1970, 148–160.
- NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1982 V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, *Periodisierung der Badener Kultur und ihre Chronologischen Beziehungen zu Südosteuropa.* Thracia Praehistorica. Supplementum Pulpudeva 3 (1978) [1982] 150–176.
- PAROVIĆ-PEŠIKAN 1994–1995 M. PAROVIĆ-PEŠIKAN, *Notes on Mycenaean Influence in the Central Balkan Region.* Starinar 45–46 (1994–1995) 3–24.
- PATAY 1974 P. PATAY, *Die hochkupferzeitliche Bodrogeresztúr-Kultur.* BRGK 55 (1974) 3–71.
- RUTTKAY 1988 E. RUTTKAY, *Problematik der Furchenstichkeramik des östlichen Alpenvorlandes: Beitrag zum Scheibenhenkelhorizont.* SlovArch 36 (1988) 225–240.
- SULIMIRSKI 1961 T. SULIMIRSKI, *Copper Hoard from Horodnica on the Dniestre.* MAG 91 (1961) 91–97.
- TEŽAK-GREGL 1983–1984 T. TEŽAK-GREGL, *Neolitická i eneolitická plastika. – Neolithische und äneolithische anthropomorphe Plastik aus dem Fundes des Archäologischen Museums in Zagreb.* VAMZ 16–17 (1983–1984) 15–48.

TOČIK 1964

A. TOČIK, *Rettungsausgrabung von Bajč-Vlkanovo in den Jahren 1959-1960*. ŠtZ 12 (1964) 152-162.

VARVARÉGOY 1981

A. P. VARVARÉGOY, *To odontophrakton mykénaikon kranosz. (Osz prosz tén teckhnikén tész kataszkeyész toy.)* Athén 1981.

VIRÁG 1986

ZS. VIRÁG, *Javarézkori rézleletek Zalavár-Basaszigetéről. - Middle Copper Age finds from Zalavár-Basasziget*. ArchÉrt 113 (1986) 3-13.

M. Bondár
MTA Régészeti Intézete
Budapest, Úri u. 49.
H-1014

